

Hermann Borchardt Werke

Band 2 | Stücke

Wallstein

Hermann Borchardt
Werke
Band 2



Hermann Borchardt im sowjetischen Exil in Minsk, 1935.

Bertolt-Brecht-Archiv der Akademie der Künste, Berlin.

Hermann Borchardt

Werke | Band 2

Stücke

Herausgegeben von
Hermann Haarmann,
Christoph Hesse
und Lukas Laier



WALLSTEIN VERLAG

Die Arbeit an dieser Edition
wird durch die Fritz Thyssen Stiftung gefördert.
Der vorliegende Band wurde mit Unterstützung
der Freien Universität Berlin und der
Ernst-Reuter-Gesellschaft der Freunde, Förderer und Ehemaligen
der Freien Universität Berlin e. V. gedruckt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2022
www.wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der Stempel Garamond
Umschlaggestaltung: Susanne Gerhards, Düsseldorf
ISBN (Print) 978-3-8353-5134-9
ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-4814-1

Inhalt

Stücke

Die Bluttat in Germersheim vor dem ewigen Richter <i>Nationales Trauerspiel in drei Teilen auf einer Szene</i>	9
Musik der nahen Zukunft <i>(Ein gesinnungsloses Element)</i>	57
Das rote Dokument <i>Schauspiel in vier Aufzügen</i>	137
Die Brüder von Halberstadt <i>Historisches Drama aus der Hitler-Zeit</i>	197
Der verlorene Haufe <i>Schauspiel in fünf Akten.</i>	253
Die Frau des Polizeikommissars <i>Schauspiel in drei Akten</i>	337
The Police Commissioner's Wife <i>A play in three acts</i>	381

Stückfragmente

Befreiung des Pfarrers Müller	431
Der Unterirdische. <i>(Außerhalb der Schöpfung). Komödie</i>	491

Dramatische Szenen

Auszug aus der Rede des alten Tabakarbeiters Karl Fuchs	523
Abschied des französischen Kolonialsoldaten	529
Der aufgeklärte Preisabbau <i>Ein intimes Gespräch</i>	533
Es reicht nicht mehr ... <i>Ein mondänes Gespräch.</i>	536
Canaris und der Matrose	543

Anhang

Editorische Notiz	547
Siglen	548
Kommentar	
Die Bluttat in Germersheim vor dem ewigen Richter [1928]	549
<i>Stellenkommentar</i>	555
Musik der nahen Zukunft [1928]	564
<i>Stellenkommentar</i>	570
Das rote Dokument [1929].	575
<i>Stellenkommentar</i>	580
Die Brüder von Halberstadt [1938/41]	585
<i>Stellenkommentar</i>	593
<i>Varianten (Fassung 1938)</i>	597
Der verlorene Haufe [1941]	604
<i>Stellenkommentar</i>	610
<i>Varianten (Fassung 1940, »Bürger und Soldaten«)</i>	614
Die Frau des Polizeikommissars/ The Police Commissioner's Wife [1946]	651
<i>Stellenkommentar »Die Frau des Polizeikommissars«</i>	654
<i>Stellenkommentar »The Police Commissioner's Wife«</i>	656
Befreiung des Pfarrers Müller [1938]	657
<i>Stellenkommentar</i>	665
<i>Varianten</i>	671
Der Unterirdische [1939]	673
<i>Stellenkommentar</i>	678
Dramatische Szenen [1924-26]	680
<i>Stellenkommentar</i>	683
Dank	687

Stücke

Die Bluttat in Germersheim vor dem ewigen Richter

Nationales Trauerspiel in drei Teilen auf einer Szene

»Wer zum Bösen sagt: Du bist gut!
Der wird von den Stämmen verflucht
Und von Völkern verabscheut. Aber
Wer den Bösen verdammt, dem geht's wohl.«

Sprüche Salomonis XXIV, 24-25.

»Liebe Gesellen, laßt uns auch das
Loch weitermachen, auf daß alle Welt
sehen und greifen möge, wer unsere
großen Hansen sind, die Gott also
lästerlich zum gemalten Männlein
gemacht haben!«

Thomas Münzer.

Erster Teil

Die Europäische Berufungskammer

Personen

Erzengel Gabriel
Erzengelleutnant Michael
Der Herr mit der Maske
Papst Gregor VII.
Justizrat Dr. Sello
Generaldirektor Belling
Exz. Theodor von Schön
Prof. Fritz von Uhde
Volkskommissar Dsershinski
Die heilige Elisabeth, Landgräfin von Thüringen
Emile Zola
Anatole France
Jonathan Swift
Friedrich Hölderlin

Vier Musketierseelen aus dem himmlischen Zuhörerraum
 Emil Müller
 Ein himmlischer Brief- und Depeschenbote
 Engelchöre auf Wolkenpolstern
 Die himmlischen Zuhörer

Himmlischer Gerichtssaal, darüber die Sterne. Eine Querrampe trennt das Gericht links vom himmlischen Zuhörerraum rechts. Im Zuhörerraum Schemel, wie sie in Kasernenstuben üblich sind. Links der Rampe der Raum des Gerichts, der wieder in zwei Teile zerfällt. Zunächst der Rampe nämlich ist der Raum ebenerdig, dann führt eine quer über die Bühne verlaufende Freitreppe hoch zur Richterestrade. Dort oben am Richtertisch, der sich parallel zu Rampe und Freitreppe über die ganze Bühnentiefe erstreckt, nimmt im Verlauf des ersten Aktes das Richterkollegium Platz, das Gesicht den himmlischen Zuhörern, mithin das rechte Profil dem Publikum zuwendend. Zu ebener Erde, dem Gericht gegenüber, die Anklagebank und daneben das Sekretärtischchen, an dem mit der Front zum Richtertisch der Sekretär, Papst Gregor VII., sitzt. Alle Richter tragen unter weit offen gelassenen Talaren die deutlich sichtbare Tracht ihrer Erdenzeit, aber der Herr, der nicht genannt werden darf, sitzt an der dem Bühnenhintergrund zu gelegenen Breitseite des Richtertisches (Front zum Publikum) und hat die Kapuze seines über der Hüfte gegürteten Talars über den Kopf gezogen. Sein Gesicht ist mit einer roten Maske bedeckt. Wie der Vorhang aufgeht, sitzen die himmlischen Zuhörer, im Drillkittel und schirmloser Mütze, geschorenes Haar und kleine Flügel zwischen den Schulterblättern – kleine, unbrauchbare Flügelansätze, die von den ausgebildeten Flügelpaaren der Erzengel abstecken – auf ihren Schemeln unruhig in leiser Unterhaltung. Aus dem Mittelportal der linken Seitenwand tritt in der Tracht ihrer Erdenzeit, großes silbernes Kreuz um den Hals, über der Brust hängt an schwarzem Bande ein orthozentrischer Kneifer ohne Einfassung, die heilige Elisabeth, Landgräfin von Thüringen mit einer Aktentasche unter dem Arm, und geht um den Richtertisch herum die Estrade herunter auf das Sekretärtischchen zu. Auf dem ebenerdigen Raum tritt ihr der Erzengel Michael in feldgrauer Offiziersuniform, Mütze, umgeschnallt, entgegen. Das große Flügelpaar ist unter dem breiten braunen Leibriemen festgemacht. Er begrüßt die Landgräfin durch Verbeugung, tritt dann zurück, Front gegen die himmlischen Zuhörer.

ERZENGELEUTNANT MICHAEL Mal alles herhören. Ihre landgräfliche Erlaucht, die heilige Elisabeth von Thüringen, wird euch den Tagesbefehl vorlesen.

Verbeugung gegen Elisabeth und langsam ab durch das Mittelportal der Hinterwand.

ELISABETH Liebe Seelen, es ist ein auf Erden verbreiteter Aberglaube, daß durch den Opfertod unseres Herrn nun alles ohne Unterschied erlöst worden sei und kommt gleich jeder in die ewige Seligkeit, wenn er gestorben ist. Das ist nicht der Fall, wie ihr aus euerem eigenen Schicksal ersehen könnt, denn vielen unter euch ist eine Zeit des Unterrichts und der Prüfungen auferlegt, die vielleicht heute ein Ende hat, vielleicht auch nicht. Darum hat die oberste Kanzlei befohlen, daß auch ihr aus den Zellen der Zweifelhaften hier als Zuhörer erscheinen sollt, hier vor der deutschen Abteilung des europäischen Aufnahmegerichts, das den Titel führt: Europäische Berufungskammer für deutsche Eingänge. Die Richter sind Europäer aus verschiedenen Nationen, der Vorsitzende muß ein Deutscher und die Gerichtssprache deutsch sein, weil die auferstandenen Seelen ja eine Erinnerung an ihre Erdenzeit und die Sprache, die sie dort gesprochen, bewahrt haben.

Es wird heute der Fall des deutschen Aufnahmebegehrenden Emil Müller verhandelt, ein für euer irdisches Vaterland bedeutsamer Fall, darum merkt auf, damit ihr einer höheren Stufe himmlischer Klarheit inne werdet. Und weil ihr, im Quartier der zweifelhaften Eingänge bisher zurückbehalten, der himmlischen Gerichtspersonen nicht ansichtig geworden seid, bin ich beauftragt, euch mit den Richtern bekannt zu machen.

STIMME AUS DEM ZUHÖRERRAUM Sehr angenehm!

Einige Köpfe aus dem Zuhörerraum drehen sich nach dem Zwischenrufer um.

ELISABETH *nach verlegener Pause, Umschau haltend* Ist denn kein Erzengel hier? *Große Stille. Niemand meldet sich. Die Rednerin fährt fort* Also auf dem Stuhl des Vorsitzenden, hier hinter mir, wird Herr Oberpräsident Schön Platz nehmen, Vorsitzender des Provinzialdepartements für Ostpreußen um 1810 irdischer Zeit, als Befreier und Freund geknechteter Bauern wie als gerechter Richter hier und drüben bekannt.

Das Richterkollegium tritt langsam paarweise vom Mittelportal der linken Seitenwand aus ein und hält sich hinter dem Richtertisch auf, ohne vorläufig die Plätze einzunehmen.

Ihm zur Rechten der Ankläger des europäischen Gerichts in allen nationalen Abteilungen, Emile Zola, zu seiner Linken der Verteidiger für die deutsche Sektion, Dr. Sello, berühmter Anwalt der preußischen Kaiserzeit, die übrigen Richter werden im Laufe der Verhandlung genannt werden.

Und weil es heute um Leben oder Verfluchung vieler Seelen geht, wird dort an der Breitseite des Tisches als Beisitzer der Herr teilnehmen, der noch kein Erdenkind verurteilt hat, der Herr ohne Gesicht, der Herr mit der Maske, der Herr, der nicht genannt werden darf.

Die heilige Elisabeth wendet sich zum Richtertisch. Die Richter sind vollzählig, jeder ohne Bewegung steht hinter seinem Stuhl. Elisabeth verbeugt sich gegen den Vorsitzenden, der leicht seinen Kopf neigt, und begibt sich am Papst Gregor VII. vorbei, der die Estrade herunter seinem Sekretärtischchen zuschreitet, an ihren Platz an der dem Publikum zugewandten Seite des Gerichtstisches. Sie wendet ihr Gesicht also dem Bühnenhintergrund zu. Als sie und Papst Gregor angelangt sind und alles still ist, sämtliche Richter stehen an ihren Plätzen – kommt aus dem Mittelportal der Hinterwand in der oben angegebenen Tracht der Herr, der nicht genannt werden darf, geht unter lautloser Ruhe den Bühnenhintergrund entlang auf die Estrade an seinen Platz und gibt dem Vorsitzenden mit der Hand ein Zeichen, worauf alle Richter und er selbst sich setzen. Posaunenstoß des inzwischen im Mittelportal der Hinterwand erschienenen Erzengels Gabriel. Von seinem Tischchen unterhalb der Estrade erhebt sich der Papst Gregor und verkündet:

GREGOR VII. Im Namen des Herrn! *Die Versammlung der Zuhörer erhebt sich automatisch und setzt sich ebenso.* Es folgt nun die Berufungsklage des ledigen Emil Müller aus Germersheim (Pfalz) wegen Verweigerung der Aufnahme in die ewige Seligkeit. *Setzt sich.*

DER VORSITZENDE, OBERPRÄSIDENT V. SCHÖN *sitzend, blättert in den Akten* Das Wort hat der Herr Berichterstatter, pardon – die Frau Berichterstatter, Landgräfin Elisabeth.

ELISABETH *geschäftsmäßig* Am 27. September des Erdenjahres 1926 erschien bei der Torwache der deutschen Sektion Wachthabender General Joachim Hans von Ziethen ...

ANATOLE FRANCE Hat natürlich geschlafen.

Unruhe im Zuhörerraum.

ELISABETH *pikiert zum Vorsitzenden* Herr Anatole France wünscht zu sprechen.

ANATOLE FRANCE Pardon, Madame.

ELISABETH ... erschien bei der Torwache der ledige Emil Müller aus Germersheim mit einer Schußwunde in der Brust, aber die Prüfungskommission entschied gegen seine Aufnahme in die ewige Seligkeit, weil sich die Umstände, die zu seinem Tode geführt haben, im Augenblick nicht aufklären ließen.

EMILE ZOLA Ich bitte ums Wort.

V. SCHÖN Herr Emile Zola.

EMILE ZOLA Der General von Ziethen, der die Deutschlandwache hatte, behauptet, nichts gesehen zu haben. Aus meinem Studium der Vorgänge kann ich erklären: Es ist gerichtskundig, daß alle Deutschen, denen seit ca. 400 Erdenjahren die Deutschlandwache übertragen wurde, immer behaupten, nichts gesehen zu haben.

ANATOLE FRANCE Tacitus und der jüngere Plinius stimmen überein, daß Germanien ein nebligtes Land ist.

DER VERTEIDIGER DR. SELLO Ressentiment!

GENERALDIREKTOR BELLING Und wie'n Ressentiment! *Schüttelt den Kopf.*

EMILE ZOLA Irrtum, Herr Justizrat. Und wenn Sie *zu Belling* den Kopf schütteln, Herr Generaldirektor, obwohl Sie in Ihrem Erdenleben zu denen gehörten, die nie was gesehen, ich meine was Schenswertes ...

V. SCHÖN Es handelt sich darum, wenn ich nicht irre, daß von hier aus nichts bemerkt worden ist.

EMILE ZOLA Nie was bemerkt worden ist ...

BELLING Beweise!

EMILE ZOLA Die letzte Deutschlandwache vor Ziethen hat auf besondere Empfehlung des Herrn, der nicht genannt werden darf, einer der besten Deutschen innegehabt, von etwa 1850-1900 irdischer Zeit. Es war Friedrich Hölderlin, der auch nie was gesehn hat, es sei denn, Sie rechnen seine inneren Gesichte

V. SCHÖN *zu Sello* Wird Vorladung beantragt?

DR. SELLO Stelle anheim.

V. SCHÖN Ich bitte Herrn Hölderlin.

Ein geflügelter Gendarm eilt hinaus.

DR. SELLO Spaß. Ein Dichter!

BELLING Was soll man sagen.

JONATHAN SWIFT Very well.

BELLING Und wer is schon Herr Hölderlin?

V. SCHÖN *zu Gregor* Wollen Eure Heiligkeit?

GREGOR VII. Der Akt liegt im Personalarchiv ...

V. SCHÖN Da ist er ja.

Friedrich Hölderlin aus dem Mittelpotal der Hinterwand bleibt neben dem Tischchen Gregors stehen und verbeugt sich gegen das Gericht.

V. SCHÖN Sie hatten vor dem General die Deutschlandwache etwa 50 Erdenjahre. Wie sahen Sie die Deutschen?

HÖLDERLIN *visionär* Barbaren von alters her, durch Fleiß und Wissenschaft und selbst durch Religion barbarischer geworden, tiefunfähig jedes göttlichen Gefühls ...

DR. SELLO Das hat er ja in seinem »Hyperion« geschrieben!

HÖLDERLIN ... verdorben bis ins Mark ... beleidigend für jede gutgear-tete Seele, dumpf und harmonienlos. Denker, aber keine Menschen, Priester, aber keine Menschen, Herren und Knechte, aber keine Men-schen ...

BELLING Schmonzes Berjonzes.

HÖLDERLIN Weil sie nichts reines unverdorben, nichts heiliges unange-tastet lassen mit den plumpen Händen. *Senkt den Kopf.*

V. SCHÖN Was haben Sie weiter bei den Deutschen gesehn, Friedrich Hölderlin?

HÖLDERLIN Nichts weiter.

V. SCHÖN Danke, genügt. *Hölderlin ab.*

DR. SELLO *erregt aufspringend* Ihnen! Weil heute jemand hinzugezogen worden ist, den ich noch in keiner Sitzung gesehn habe, und der da ist, um das Gericht zu beeinflussen.

V. SCHÖN Bitte etwas deutlicher, Herr Justizrat.

DR. SELLO Wer mich genieren! Ich sage, daß durch den Zeugen Hölder-lin eine gewisse Atmosphäre gegen Deutschland geschaffen werden soll, auf heimliche Anordnung des Herrn, der nicht genannt werden darf, weil der mal einen Risches gegen Deutschland hat von wegen An-tisemitismus.

V. SCHÖN Ich werde Ihnen das Wort entziehen müssen, Herr Verteidiger.

DR. SELLO Dann werde ich bei der heiligen Kanzlei Beschwerde einlegen auf Grund §1B Dritter Abschnitt Himmlischer Prozeß-Ordnung (H.P.O.), wo es heißt: »Wer das Gericht anruft, soll es im Geist und in der Wahrheit anrufen«, welche Stelle schon im Commentar des hl. Aver-roes so ausgelegt worden ist, daß die oberen Sphären in Berufungs-sachen erster Instanz sich jeder Einflußnahme zu enthalten haben.

V. SCHÖN Und worin erblicken Sie eine Einflußnahme?

DR. SELLO In der Beziehung des Herrn ohne Gesicht erblicke ich eine kontradeutsche Beeinflussung, denn vor der Erzberger-Aufnahmekom-mission hat er gesagt ...

V. SCHÖN Ich muß unterbrechen. Wenn der Herr, der nicht genannt werden darf, sich für befangen hielte, würde er hier nicht erschienen sein. Sie können nicht längst zurückliegende Äußerungen ...

DR. SELLO Längst zurückliegende? Er hat geäußert vor der Erzberger-Aufnahmekommission, daß er wär in Deutschland keine dreiund-dreißig Jahre alt geworden, und dasselbe, was ihm seiner Zeit auf dem Ölberg zugestoßen sei, würde ihm heute auf dem Kreuzberg passieren, der bekanntlich die höchste Erhebung Berlins ist.

JONATHAN SWIFT Very nice!

DR. SELLO Und vor der Rathenau-Kommission hat er gesagt, aktenkundig, wenn er in Begleitung seiner Frau Mutter irgendwo in Deutschland eine christliche Versammlung besuchte, würden sie beide als frisch importierte Galizier verprügelt und hinausgeworfen werden.

JONATHAN SWIFT So is it.

EMILE ZOLA Ist das nicht etwa wahr?

DR. SELLO Darauf kommt es nicht an.

EMILE ZOLA Was? Und § 1 B dritter Abschnitt H.P.O.?

DR. SELLO Es kommt nicht auf die objektive Wahrheit dieser oder anderer Äußerungen an, sondern auf die aus ihnen sprechende subjektive und kontradeutsche Befangenheit ...

BELLING Und außerdem, jestatten Se 'n Augenblick, bezieht sich der Judenhaß in Deutschland nicht auf anständige Familien, wo ich zum Beispiel anjehöre, fragen Sie Justizrat Sello. Ich hatte die Ehre und andere bekowete Juden haben se auch gehabt ...

In diesem Augenblick saust ein geflügelter Briefträger herab und bringt dem Vorsitzenden einen eingeschriebenen Brief, gleichzeitig Bestätigungsf formular und angeleckten Bleistift überreichend. Theodor von Schön quittiert, gibt Formular und Bleistift zurück, der Bote ab. Das Ganze flüchtig und transitorisch, daß keine Unterbrechung eintritt.

BELLING *fortfabrend* ... bei de Kieler Woche ...

BRIEFTRÄGER Auf Befehl des Höchsten ... *ab*.

BELLING *mit Nachdruck* ... sogar auf allerhöchsten Befehl teilzunehmen. *Einige Zuhörer stehen auf. Papst Gregor wendet sich um und gibt hastige Zeichen, daß ein Mißverständnis vorliegt. Die Zuhörer, zögernd, setzen sich wieder.*

V. SCHÖN Der Herr Ankläger hat sich gemeldet.

EMILE ZOLA Generaldirektor Belling führt Privatgespräche. Es ist gerichtskundig, daß unsere Verbindung mit Deutschland abgerissen ...

DR. SELLO Und die rote Flut hereingebrochen ...

EMILE ZOLA ... ist, nicht weil wir die Observation vernachlässigt haben, sondern weil wir seit vierhundert Erdenjahren von den Deutschlandbeobachtern entweder gar keine konkreten Meldungen oder solche erhalten, wie sie im irdischen Deutschland üblich sind: Wir sinds nicht gewesen, wir haben nichts gesehen, wir habens nicht gewollt.

V. SCHÖN Das Wort hat der Herr Berichterstatter, pardon, die Frau ...

ELISABETH Der General Joachim Hans von Ziethen meldet, er sei eingeknickt, weil er für die Preußen genug gewacht hätte ... Folgedessen ...

V. SCHÖN Infolgedessen ...

ELISABETH Infolgedessen ist die Bluttat von Germersheim hierseits unbemerkt geblieben und mußte mit dem ledigen Emil Müller ein Protokoll aufgenommen werden.

DR. SELLO Das Opfer französischer Blutgier schmachtet in der Zelle der Zweifelhaften.

Unruhe im Zuhörerraum.

V. SCHÖN zu Gregor VII. Bitte das Protokoll.

GREGOR VII. *erhebt sich und liest* Deutsche Sektion. Aufnahmeabteilung. Journalnummer 72301 Erdenjahr 1926 salutis.

Der Aufnahmebegehrende gab auf Befragen an was folgt: »Seit acht Jahren schmachtet die Pfalz unter dem Joch der französischen Besatzung. Was die Bevölkerung in dieser langen Zeit erlitten hat, ist mit Worten nicht zu schildern. Trotz aller Friedens- und Versöhnungsreden, trotz Locarno und Genf ist das französische Besatzungsregime zu einer wahrhaften Geißel der Bevölkerung geworden. Die Stadt Germersheim namentlich ist der Willkür französischer Truppen seit langem machtlos preisgegeben. Die Bürger sind ihres Lebens nicht mehr sicher. – In der Nacht vom 26. zum 27. September bin ich mit drei anderen braven und wehrlosen Bürgersöhnen der ruchlosen und kaltberechnenden Mörderhand eines französischen Offiziers gänzlich schuldlos zum Opfer gefallen. Die aufs höchste erregte Bevölkerung der Stadt Germersheim erhebt vor aller Welt flammenden Protest gegen die sklavische, einer Kulturnation unwürdige Mißhandlung seitens einer fremden Macht. Sie macht Erde und Himmel verantwortlich für alle gegenwärtigen und zukünftigen Opfer. Die gesamte Einwohnerschaft fordert einmütig eine gerechte Sühne für das scheußliche Verbrechen.«

Vorgelesen. Genehmigt. Unterschrieben
gezeichnet Emil Müller, Bürgersohn,
gezeichnet Gregor VII., Papst.

Gregor verbeugt sich und nimmt Platz.

ELISABETH Unmittelbar nach Fertigstellung des Protokolls trat die Aufnahmekommission für deutsche Eingänge zusammen – Vorsitz Oberpräsident von Schön – und verurteilte den p. Müller auf Grund seiner eigenen Aussagen wegen geistiger Blindheit zu zwei Billionen Erdenjahren Läuterung.

RUFE DER ZUHÖRER Europäische Kommission! Locarno! Genf! Schiebung! Nieder mit Wilson!

ELISABETH Der Justizrat Dr. Sello als bestellter Verteidiger hat an demselben Tage gegen das Urteil erster Instanz Berufung eingelegt und die Akten sind der obersten Kanzlei alsbald zugeleitet worden. Die höchste Stelle hat sich zu dem Urteil selbst und seiner Begründung nicht geäußert, aber sie hat verfügt, daß das Aufnahmeverfahren mit Müller vor die Berufungskammer gebracht werden soll, die nun als zweite Instanz

hier zusammengetreten ist. Dieser höchsten Anweisung sind zwei besondere Schriftstücke in Copie beigefügt ...

V. SCHÖN Die Originale hat mir Stelle I eben zugehn lassen ...

ELISABETH ... in denen verordnet wird, erstens: Die Berufungskammer setzt sich aus denselben Richtern zusammen, die das Verfahren in erster Instanz durchgeführt haben.

GREGOR VII. Die Bescheide sind den Herren gestern zugestellt worden.

ELISABETH Verzeihung, davon steht nichts in meinem Akt.

V. SCHÖN Aber Lieschen!

ELISABETH Ich muß mich verantworten.

V. SCHÖN Bitte weiter.

ELISABETH Ich frage, ob die bestellten und erschienenen Personen die Wahl zu Berufsrichtern annehmen. Herr Oberpräsident Theodor von Schön aus Königsberg in Preußen als Vorsitzender?

V. SCHÖN Jawohl.

ELISABETH Herr Justizrat Dr. Sello aus Berlin als Verteidiger?

DR. SELLO Ich hab doch schon angenommen.

ELISABETH Obwohl Sie dieser Kammer als der europäische Ankläger ständig angehören, Herr Emile Zola, muß ich doch fragen ...

EMILE ZOLA Oui, madame.

ELISABETH Herr Generaldirektor Belling aus Berlinchen in der Neu-mark?

BELLING Na nu nich.

ELISABETH Herr Kunstmaler Professor Fritz von Uhde aus Dresden?

FRITZ VON UHDE Aber ja.

ELISABETH Herr Schriftsteller Anatole France, Paris?

ANATOLE FRANCE S'il vous plaît.

ELISABETH Herr Sittenrichter Jonathan Swift, London?

JONATHAN SWIFT Yes. With pleasure.

ELISABETH Herr Volkskommissar Dsershinski, Moskau?

DSERSHINSKI Ich bin nur für Ferdinand Lassalle eingesprungen, der heute verhindert ist, aber in erster Instanz für den p. Müller votiert hat. Ich kenne die Akten nicht ausreichend ...

V. SCHÖN Aber Dsershinski, es wird ja alles mündlich verhandelt. Warten Sie's bitte ab.

DSERSHINSKI Ich muß ersuchen, über die Gründe für das Urteil erster Instanz unterrichtet zu werden. Mir persönlich macht die protokollierte Aussage des Müller nicht den Eindruck eines ängstlichen Schuld-
bewußtseins, das sich durch Mitleidanrufen aus der Affäre ziehen möchte.

Papst Gregor meldet sich.

V. SCHÖN Eure Heiligkeit?

GREGOR VII. Das Gericht hat die protokollierte Aussage des p. Müller garnicht als eine persönliche und rein subjektive Verteidigung aufgefaßt, es hat in ihr vielmehr den Geist jener regierungsdeutschen Berichterstattung wiedergefunden, dem Himmel und Erde mißtrauen.

DR. SELLO Der Unschuldige einem Vorurteil geopfert.

BELLING Zustand von 'ne Justiz.

DR. SELLO Unbegreiflich, daß in der Berufungskammer dieselben Richter unter demselben Vorsitzenden verhandeln sollen wie in der Vorinstanz.

ELISABETH Sie sollen einer höheren Stufe himmlischer Klarheit innerwerden.

BELLING Und wenn se innerwerden, was haben se davon?

DR. SELLO Was hat der Emil Müller davon, frag ich. Bei dieser Besetzung leg ich nieder.

BELLING Und ich vielleicht nich?

JONATHAN SWIFT Very well!

V. SCHÖN So geht es nicht weiter. Dann bitte ich um Gerichtsbeschluß.

DER HERR MIT DER MASKE Die Richter Sello und Belling werden das Ende des Verfahrens abwarten. Die Landgräfin Elisabeth ersuche ich, Herrn Dersersinski aus dem ablehnenden Bescheid der Aufnahmekommission das Notwendige vorzulesen.

ELISABETH Ich verlas soeben, daß das Urteil auf zwei Billionen Erdenjahre Läuterung erkannt hat. Seitdem die Menschen erlöst sind, darf zu Hölle nicht mehr verurteilt werden: soviel verdanken wir unserm ...

DER HERR MIT DER MASKE Das sind schon wieder Privatgespräche.

ELISABETH Die acht Richter teilten sich in zwei Lager, für und gegen den Aufnahmebegehrenden. Sie begründeten ihre Entscheidung also durchaus verschieden, der Herr ohne Gesicht natürlich ausgenommen, der keine Begründung braucht, weil er die Gerechtigkeit und das Leben ist.

Engelchöre auf Wolkenpolstern beginnen zu jubilieren, alles sieht in die Höhe.

DR. SELLO Stimmungsmache!

BELLING Na nu nich.

Gregor erhebt sich bestürzt.

JONATHAN SWIFT O shocking!

DSERSHINSKI Musik für Argumente?

V. SCHÖN Aufhören.

Erzengel Gabriel: leiser Posaunenstoß. Die Engel hören auf.

GREGOR VII. Der Herr, der nicht genannt werden darf, ist am Verfahren erster Instanz weder als Richter noch als Beisitzer beteiligt gewesen. Also konnte er das Urteil nicht begründen helfen.

ELISABETH Ich habe ganz allgemein gesagt, daß er niemals eine Begründung braucht.

V. SCHÖN Dann darf ich bitten, nicht mehr allgemein, sondern zum Gegenstand zu sprechen.

ELISABETH Es war allgemein zum Gegenstand. Von den Mitgliedern also, die für den p. Müller votierten, es waren die Herren Dr. Sello, Belling und Lassalle – liegen nun zwei Begründungen vor, und zwar bestimmten Belling und Dr. Sello die Tat, der Müller zum Opfer fiel, als Rassenmord, ihn selbst als von französischen Bedrückern ermordeten Deutschen. Herr Lassalle dagegen bestimmte die Tat, der Müller zum Opfer fiel, als Klassenmord, ihn selbst als proletarisches Opfer internationalen Offiziersdünkels.

Die fünf Richter, die gegen den Kandidaten votierten – es waren die Herren Theodor v. Schön, Fritz von Uhde, Emile Zola, Anatole France und Jonathan Swift – bestimmten den Emil Müller als versklavten Parteigänger der deutschen Oberschicht, die Tat, der er zum Opfer fiel, bezeichneten sie als Abwehrmord ...

DR. SELLO Unerhört!

RUFE DER ZUHÖRER Mordbegünstigung! Franzosenknechte! Licht aus! Juden raus!

Posaunenstoß des Erzengels Gabriel. – Tiefe Stille.

DER HERR MIT DER MASKE Papst Gregor, stellen Sie die Würde des Gerichts wieder her!

GREGOR VII. Dilexi iustitiam et odi iniquitatem. Es sind vier deutsche Zwischenrufe zu uns gedrungen. Die Rufer vor die Anklagebank.

Gendarmen packen die Rufer und führen sie vor.

EMILE ZOLA *erhebt sich* Als ihr hier aufgenommen wurdet, war ich leider abwesend. Irgend ein gut gefrühstückter Lutheraner hat euch aufgenommen unter Berufung auf die angebliche Gnade des Herrn, der nicht genannt werden darf. Von den guten Werken, die ihr auf Erden verrichtet habt, sind Spuren in euren Gesichtern zurückgeblieben.

DER HERR MIT DER MASKE *auf die Gesichter zeigend* Sind das Schmissee neupreußischer Militärspaten?

V. SCHÖN Ich müßte den Sachverständigen ...

DER HERR MIT DER MASKE Nein. *Zu dem ersten der vier* Was haben Sie gerufen?

DER ERSTE Nichts. Hinter mir hat einer gerufen.

- DER HERR MIT DER MASKE *nach Blick* Warum haben Sie das gerufen?
 DER ERSTE Ich habe gedacht, weil mein Hintermann gerufen hat, sei es
 Vorschrift, daß ich auch rufe.
- DER HERR MIT DER MASKE So ist es. In die Zelle der Zweifelhaften.
Gendarmen führen ihn ab.
- DER HERR MIT DER MASKE *zum Zweiten* Was haben Sie gerufen?
 DER ZWEITE Licht aus!
- DER HERR MIT DER MASKE Warum haben Sie das gerufen?
 DER ZWEITE Weil wir so eingeteilt waren ... in Deutschland. Wenn wir
 Zwischenrufe übten, mußten welche »Licht aus!« rufen und andere
 »Verräter!« und andere »Juden raus!« Ich bin zu den »Licht aus!«-Ru-
 fern eingeteilt gewesen.
- DER HERR MIT DER MASKE Können Sie auch etwas anderes rufen?
 DER ZWEITE Nein. Ich bin erst drei Jahre hier. Ich bin noch nicht einge-
 teilt.
- DER HERR MIT DER MASKE So ist es. In die Zelle der Zweifelhaften.
Gendarmen führen ihn ab.
- JONATHAN SWIFT Well!
- DER HERR MIT DER MASKE *zum Dritten* Was sind Sie?
 DER DRITTE Mitglied des Vereins der Auslandsdeutschen.
 DER HERR MIT DER MASKE Was noch?
 DER DRITTE Mitglied ...
- DER HERR MIT DER MASKE Genügt. In die Zelle der Zweifelhaften.
Gendarmen führen ihn ab.
- BELLING Wieso soll man nich Mitglied sein?
 DER HERR MIT DER MASKE *zum Vierten* Was sind Sie?
 DER VIERTE Oberleutnant der Reserve im Ersten Bayrischen Infanterie-
 Regiment König.
- DER HERR MIT DER MASKE Was noch?
 DER VIERTE Studienrat.
- DER HERR MIT DER MASKE Genügt. Zweifelhaften. Die weitere Ver-
 handlung ist geheim.
*Gendarmen führen ihn ab. Die Zuhörer strömen hinaus. Der Zuhörer-
 raum verdunkelt sich, alles Licht fällt auf den Richtertisch. Sterne scheinen.*
- ELISABETH *in ihrem Bericht fortfahrend* So wurde der Aufnahmebegeh-
 rende mit der fünften Stimme unseres Vorsitzenden wegen geistiger
 Blindheit zur Läuterung bis zum Klarsehen verurteilt und bis zur Ent-
 scheidung der zweiten und letzten Instanz – also bis heute – in die
 Zelle der Zweifelhaften zurückverwiesen. Das sind die Vorgänge.
- v. SCHÖN Der Emil Müller ist vorzuführen. Inzwischen mag unsere sehr
 hlg. Elisabeth ...

Zwei Gendarmen eilen hinaus.

ELISABETH *geschmeichelt* O nein, Präsident.

V. SCHÖN ... die zweite uns aus der höchsten Kanzlei zugegangene Anweisung bekanntgeben.

ELISABETH Die erste Anweisung bestimmte Identität des Richterkollegiums in beiden Instanzen ...

DR. SELLO Unerforschlicher Ratschluß!

ELISABETH ... und Vertretung des Herrn Lassalle durch Herrn Dersinski. Die andere Anweisung zerfällt in zwei Abschnitte: zuvörderst spricht die höchste Kanzlei dem Verteidiger Dr. Sello ihre Anerkennung aus und tritt durchweg seiner Anschauung bei, daß es sich in dem Falle Müller nicht um Schuld oder Nichtschuld eines einzelnen, abgetrennten Individuums handelt, das mit einem gleichgültigen Leutnant in einen nächtlichen Zufallstreit geriet und dabei als Angreifer oder Abwehrender umkam. Herr Justizrat Sello hat richtig erkannt, daß der Fall Müller in den großen Zusammenhang des deutschen nationalen Strebens nach Wiederaufstieg und Weltgeltung hineingehört und daß Emil Müller insofern auf dem Felde der Ehre oder – was dasselbe bedeutet – für sein Vaterland gestorben ist.

DR. SELLO *überrascht und erfreut* Nu? Wer hat gleich gesagt?

BELLING *zu Sello* Dem Alten sein Köppchen wünsch ich *auf den Herrn mit der Maske zeigend* – ihm!

DR. SELLO *zu v. Schön* Nu, stimmts vielleicht nicht?

V. SCHÖN Doch! Es steht genau so im Original.

ELISABETH *fortfahrend* Die höchste Kanzlei verwirft die Begründung des Herrn Lassalle, wonach der p. Müller dem handarbeitenden Proletariat zuzurechnen sei, als indiskutabel. Im Himmel gilt nicht die äußere, materielle Existenz, nicht das Arm- oder Reichsein, nicht der Rock, sondern was darunter ist: der Herr siehet das Herz an. Also ist die seelische Einstellung des Emil Müller zu untersuchen, und da steht fest, daß er sich als freiwilliger Parteigänger der nationalen und herrschenden Klasse Deutschlands aufgeführt hat. Es erwächst mithin dem Gericht die hohe Verantwortung, über des deutschen Volkes führende Oberschicht Erlösung oder Verdammnis auszusprechen.

BELLING Das nenn ich geredet!

DR. SELLO Meine Stimme Gottes Stimme! Stimmts nich?

BELLING Na nu nich. Was sagen Sie, Herr Swift?

JONATHAN SWIFT Very well!

ELISABETH *fortfahrend* Im letzten Absatz der göttlichen Anweisung wird wiederum dem Herrn Verteidiger Dr. Sello beigepflichtet und zwar darin, daß von allen über die Germersheimer Bluttat vorhandenen schriftlichen Zeugnissen der amtliche deutsche Bericht des Pfälzer Regierungspräsidenten die lebendigste und der Wahrheit am nächsten kommende Anschauung vermitteln kann. Dieser Bericht soll infolgedessen von der Berufungskammer zu Grunde gelegt und sorgfältig zergliedert werden. *Elisabeth sieht auf.*

V. SCHÖN Schluß?

ELISABETH Ja. Folgen Unterschriften.

DR. SELLO Ich bitte ums Wort.

V. SCHÖN Der Herr Verteidiger.

DR. SELLO Mit der ersten Behauptung der hohen Kanzlei, daß die Sache Emil Müller, wenn man sie zu Ende denkt, Erlösung oder Verdammnis der führenden deutschen Oberschicht in sich schließe, bin ich einverstanden.

Die zweite Anweisung dagegen, daß wir allein den deutschen amtlichen Bericht zu Grunde legen sollen, verletzt aufs schwerste die richterliche Unparteilichkeit. Entweder nämlich ist dieser Bericht – der doch von einer Partei abgefaßt ist – nach der Meinung des obersten Richters völlig unverdächtig und objektiv wahr: nun, dann können wir uns die ganze Verhandlung sparen, denn nach den Feststellungen des Pfälzer Regierungspräsidenten ist Müller schuldlos und die nationale Sache der in Deutschland führenden Klasse gerechtfertigt. Oder aber wir sollen verhandeln – *fragende Gebärde zum Vorsitzenden.*

V. SCHÖN Gewiß sollen wir!

DR. SELLO Nun, dann ist der amtliche deutsche Bericht für die hohe Kanzlei eben nicht unverdächtig, nicht objektiv wahr; und trotzdem soll er ganz allein unsere Entscheidung bestimmen?

V. SCHÖN So lautet die oberste Verfügung!

DR. SELLO Dann ist diese Verfügung ein Orakel.

Zwei Gendarmen bringen den Emil Müller vor die Anklagebank.

V. SCHÖN Zweideutig, meinen Sie?

DR. SELLO Zweideutig und sogar zweischneidig.

SWIFT Good, good.

EMIL MÜLLER Jessasmariandjosef!

DR. SELLO Ist das die Stimme eines Schuldigen?

V. SCHÖN *zu Müller* Sie haben eine Schwester in Germersheim?

MÜLLER *hat sich gefaßt* Die lügt. Wenn sie treu und wahr wäre, hätte sie keinen Erbfeind geheiratet.

V. SCHÖN Sie will Ihnen einige Tage vor der Bluttat eine Warnung haben zugehen lassen, an dem Komplott gegen Leutnant Rouzier nicht teilzunehmen.

MÜLLER Neue Havaslüge!

DR. SELLO Ist das die Stimme eines Schuldigen? frag ich.

DSERSHINSKI Der Mann äußert sich sehr bestimmt.

BELLING Knapp und klar wie ein deutsches Dementi.

V. SCHÖN Es ist nicht die Stimme eines Schuldigen. Aber es ist nicht die Stimme eines Unschuldigen.

BELLING Gewure. Auf Gleichnisse kenn ich mich nicht aus.

EMILE ZOLA Herr Dsershinski sagt, der Mann äußert sich. Ich meine, dieser Mann äußert nicht sich, sondern eine Nachrichtenagentur. Er wird nichts anderes äußern als die Zeitung, die von der besseren Gesellschaft seiner Stadt gelesen wird. Nichts was er sagt, ist erlogen, und alles ist unwahr.

V. SCHÖN Der Aufnahmebegehrende ist abzuführen. Das Wort hat der Herr Verteidiger.

DR. SELLO In meinen Erdentagen, hoher Gerichtshof, hätte ich die Ewigkeit niemals für eine Stätte so stürmischer Überraschungen gehalten, wie sie mir hier ohne mein Zutun geboten werden, und möglicherweise einen neuen Begriff von Rechtsprechung jenseits des Grabes zu gewinnen, hätte ich mir ebensowenig träumen lassen. Und noch immer will mir nicht einleuchten, es gäbe einen anderen Weg als Beweisaufnahme und Beratung. Ist das eine Beweisaufnahme, den Beklagten nach zwei gleichgültigen Fragen wegführen zu lassen? Wenn meinem wiederholten schriftlichen Ersuchen, den obersten Richter herbeizurufen, nicht stattgegeben, wenn nicht einmal des Beklagten Stimme gehört wird, lege ich die Verteidigung nieder.

EMILE ZOLA Sofort, im Augenblick werden Sie die Stimme des Beklagten hören, Herr Justizrat, seine einzige und wahre Stimme, die Stimme Müllers oder seines Generalanzeigers – eine Probe haben Sie aus seinem eigenen und dem Munde der vier Zwischenrufer schon gehabt. Lassen Sie uns jetzt, Papst Gregor, diese Stimme hören, die keiner Modulation fähige, höchst aufschlußreiche Stimme des modernen Bürgerdeutschen. Wer aber Ohren hat zu hören, der höre!

GREGOR VII. Der Regierungspräsident der Pfalz verbreitet folgende amtliche Darstellung:

»In der Nacht zum 27. September wollten sich vier junge Leute, die in verschiedenen Wirtschaften verkehrt hatten, gegen 1 Uhr nach Hause begeben. Sie trugen weder Waffen, noch waren sie betrunken. Es war auch vorher nicht zu irgendwelchen Zusammenstößen oder auch nur

zu einem Wortwechsel mit Franzosen gekommen. Außerhalb der Stadt sahen die jungen Leute einen Zivilisten stehen, der sie aufmerksam beobachtete.«

V. SCHÖN »Der sie aufmerksam beobachtete.« Sonderbar. Germersheim ist ein kleiner Flecken von knapp 3000 Einwohnern.

EMILE ZOLA Wenn der Leutnant Rouzier die vier auf ihn Zukommenden aufmerksam beobachtete, dann hat er also gewußt, daß die ihn kannten, wenigstens einige. Er mag auch gewußt haben, was ihn erwartete, wenn sie näher kamen. Warum sollte er sie sonst beobachtet haben? Es standen vier gegen einen.

V. SCHÖN Wie ging es weiter?

GREGOR VII. »Aus der Gruppe der vier Leute näherte sich der Schuhmacher Holzmann dem Unbekannten, der ihm in französischer Sprache etwas zurief, was Holzmann aber nicht verstand.«

EMILE ZOLA Ist die Situation klar? Nicht der Leutnant näherte sich, sondern einer der vier Burschen trat auf ihn zu, seine Gruppe als Deckung hinter sich. Die Berliner nennen das Anrempeln. Was mag nun der Leutnant gerufen haben?

FRITZ V. UHDE Der Leutnant wird etwa gerufen haben: Zurück! Denn in der geschilderten Situation dürfte er einen Angriff befürchten.

DR. SELLO Das steht nicht im amtlichen deutschen Bericht.

ANATOLE FRANCE Sehr wahr. Das steht nicht im amtlichen deutschen Bericht.

EMILE ZOLA Der Leutnant ruft also etwas, wahrscheinlich: Zurück! Was tat nun Holzmann?

GREGOR VII. *liest* »Der Franzose schlug mit einer Reitpeitsche nach Holzmann und gab ...«

EMILE ZOLA Pardon, ich fragte, was Holzmann tat. Denn zuletzt hatte der Leutnant etwas getan, nämlich ihm zugerufen. Was tat nun Holzmann? Ging er vor?

GREGOR VII. Das steht nicht im amtlichen deutschen Bericht.

Bewegung unter den Richtern.

EMILE ZOLA Sie sehen, Herr Sello, es steht noch mehr nicht im deutschen Bericht.

DR. SELLO Dann kann dieser Bericht nicht zu Grunde gelegt werden, weil er nichts wert ist.

EMILE ZOLA So? Kennen Sie amtliche Heeresberichte: Wir warfen den Feind aus seinen Stellungen und bezogen eine rückwärtige Linie?

JONATHAN SWIFT Excellent. Wonderful.

EMILE ZOLA Kennen Sie amtliche Berichte über Erschießungen auf der Flucht?

DR. SELLO Sie unterstellen damit, daß die regierende Oberschicht selten die Wahrheit sagt.

EMILE ZOLA Ich unterstelle, daß sie die Wahrheit durch Verschweigen ans Licht zieht: Durch Lücke im Text. Der Leutnant rief also. Was folgt? Eine Lücke?

GREGOR VII. Im Text ist keine Lücke.

Lächeln am Richtertisch.

V. SCHÖN Keine? Wie reagiert also Holzmann auf den Ruf?

GREGOR VII. *liest* »Der Franzose schlug mit einer Reitpeitsche nach Holzmann und gab ...«

EMILE ZOLA Vorsicht! Fußangeln!

GREGOR VII. »... und gab, ohne daß der Angegriffene irgend etwas getan hätte, aus einer Pistole zwei oder drei Schüsse ab, von denen einer Holzmann ins Gesicht traf. Die jungen Leute machten darauf Kehrt, um Holzmann, der nur leicht verletzt war, ins Krankenhaus zu bringen.«

V. SCHÖN Die eben verlesene Stelle hat in der Aufnahmekommission als erste Anstoß erregt, soweit ich im Bilde bin, bei Herrn von Uhde.

V. UHDE Durchaus, jawohl. Sie gab mir Veranlassung, gegen den Müller zu votieren. Es wäre den andern Herren vermutlich ebenso gegangen, wenn wir das Schriftstück damals in gleich gründlicher Weise zergliedert hätten, wie es jetzt geschieht. Denn gerade aus einem gewissen Halbdunkel, aus Lücken, Hintergründen, Auslassungen und zweckvollen Harmlosigkeiten strömt Licht über die Szene – sowohl die räumliche Szene in Germersheim als über die seelische Situation, in der dieser amtliche Bericht erzeugt worden ist.

DR. SELLO Sie lassen uns einen Essai genießen, Herr Professor, aber die Substanz entweicht, wie mir scheint ...

V. UHDE Ich hole sie schon zurück. Bitte zu folgen: Der Leutnant zieht gegen den ihn belästigenden Müller die Reitpeitsche; nun, meine Herren, ich war selbst Leutnant, sogar Kavallerie, da kann ich Ihnen sagen, daß in solcher Lage kein Soldat, geschweige denn ein Offizier irgend einer Armee der Erde sich lange besinnen darf.

DSERSHINSKI Offiziersstandpunkt!

V. UHDE Es war irgendwo in Preußen in den neunziger Jahren, glaube ich, daß ein Gefreiter auf Posten vor Gewehr einen angetrunkenen Arbeiter erschoss, der dem Soldaten einen bissigen Witz zugerufen hatte. Aus Entfernung, wohlgemerkt, und in Sonntagslaune. Der Gefreite schoß ihn tot. Wer bedauerte den Toten, der Familienvater war, wer protestierte für ihn? Sie, Herr Justizrat, oder Sie, Herr Belling?

Ein geflügelter Bote saust aus den Wolken herab und überreicht der heiligen Elisabeth eine Depesche.

- ELISABETH Telegramm der deutschen Sektion: der Leutnant Rouzier ist von der französischen Besatzungsbehörde verhaftet und nach Landau abtransportiert worden.
- V. UHDE Sehr gut! Und was geschah seinerzeit mit dem Gefreiten, der den Arbeiter erschossen hatte? Wurde er verhaftet? Nein: Er wurde wegen schneidigen Verhaltens belobt und zum Unteroffizier befördert. Es gibt eben einen Ehrenkodex, der dem Leutnant vorschreibt, »zur Reitpeitsche zu greifen, bevor ihm Holzmann eine gelangt hat.«
- DR. SELLO Angreiferische Absicht des Holzmann ist nicht bezeugt.
- V. UHDE Sie brauchen mir keine Belehrungen über meine Landsleute zu geben, Herr Justizrat. Wenn mir nachts ein Uhr auf dunkler Straße ein Mensch entgegentritt mit Vieren hinter sich als Deckung – und keine Polizei in der Nähe: Dann ziehe ich zu meiner Sicherheit nicht erst die Reitpeitsche wie Herr Rouzier, sondern sofort den Browning, sogar wenn ich nicht Leutnant bin. Was geschah aber, nachdem Rouzier zugehauen hatte? Ließ sich der Provokateur angesichts seiner vier Freunde diese Demütigung gefallen? Was folgte auf den Peitschenhieb?
- GREGOR VII. Holzmann tat nichts. Es heißt ausdrücklich, daß er sich nicht gewehrt hat.
- V. UHDE Das heißt demnach: Wenn ich im Nachtdunkel auf jemand zutrete, mit dem ich ein Wörtchen zu reden habe, dann laß ich mir ruhig eine runterhauen?
- EMILE ZOLA Hier ist also eine zweite Lücke. Wie der Leutnant ohne Grund zur Peitsche gegriffen hatte, so greift er jetzt ohne Grund zur Pistole, schießt und trifft den Holzmann ins Gesicht.
- BELLING Nu, ist das nicht lebensgefährlich?
- DR. SELLO Das ist aber ja lebensgefährlich. Ich würde keine Pistole bei mir tragen geladen. Wer garantiert, daß sie nicht losgeht in der Tasche aus Versehen und trifft mich Gott behüte selber?
- GREGOR VII. *liest* »Unterwegs begegnete ihnen der Fuhrmann Matthes, dem sie den Vorfall erzählten und der vorschlug, auf den Franzosen, der die Straße herunterkommen müsse, zu warten, und seine Personalien festzustellen.«
- V. SCHÖN »Und seine Personalien festzustellen.«
- BELLING Deutsch und korrekt!
- GREGOR VII. *liest* »Der Franzose kam auch und ging zunächst an der Gruppe vorbei, die ihm dann in einiger Entfernung folgte.«
- V. SCHÖN Er ging an der Gruppe vorbei, aber keiner stellte seine Personalien fest.
- EMILE ZOLA Sie ließen den Leutnant vorübergehen, der ihnen nun den Rücken zukehrte. Er muß gewußt haben, daß die Zivilbevölkerung ohne Schußwaffen ist, sonst wäre er nicht vorbeigegangen.

BELLING Ein deutscher Mann erschießt niemanden hinterrücks.

DER HERR MIT DER MASKE Soll ich die Himmel anfüllen, Herr Generaldirektor, hier vor Ihnen mit hinterrücks Erschossenen?

Pause.

ANATOLE FRANCE Sie folgten dem Leutnant.

DR. SELLO »In einiger Entfernung«, steht im Bericht.

ANATOLE FRANCE Ja. Um die Personalien festzustellen.

GREGOR VII. »Als die jungen Leute den Franzosen beinahe eingeholt hatten, drehte er sich um und drohte zu schießen. Zwei der jungen Leute flüchteten. Matthes und ein gewisser Hermann Fechter, der neugierig geworden war, gingen weiter hinter dem Franzosen her. Dieser drehte sich wieder um und rief den Deutschen zu: ›Attention! Kommen Sie nicht heran, gehen Sie zurück.«

V. SCHÖN Er warnte also seine Angreifer ...

EMILE ZOLA ... deren friedlicher Absicht, nur seine Personalien festzustellen, er vermutlich mißtraut hat.

ELISABETH Erlaubt der Präsident, daß ich etwas sage?

V. SCHÖN Hier ist keiner, der deine Stimme nicht gern hörte, Elisabeth.

ELISABETH O nein, ich wollte sagen, in meinem Exemplar ist weiter unten ein Ereignis aufgeführt, das eigentlich an diese Stelle gehört.

Alle Richter sehn in ihr Aktenstück und suchen den von Elisabeth gemeinten Passus.

DER HERR MIT DER MASKE Sieh an, Landgräfin! Es reut mich beinahe, daß ich dir damals mit dem Rosenwunder zu Hilfe gekommen bin. Du hättest dich auch allein aus der Verlegenheit gerettet.

ELISABETH Bestimmt nicht.

GREGOR VII. Es handelt sich um den vorletzten Absatz des amtlichen Berichts. Ich bin als Referent nicht autorisiert, eine Verschiebung des Textes selbstständig vorzunehmen.

V. SCHÖN Aber nein!

ELISABETH So war es nicht gemeint.

V. SCHÖN Kein Vorwurf trifft Eure Heiligkeit!

BELLING Was für'n vorletzter Absatz?

DR. SELLO *zeigt Belling* Nu, der vor den letzten kommt, hier unten.

V. SCHÖN Nachdem Rouzier die Deutschen durch Zurufe gewarnt hatte, ihn anzugreifen ...

ANATOLE FRANCE ... seine Personalien festzustellen ...

V. SCHÖN ... kam ihm ein Franzose in Zivil zu Hilfe, der dem Fechter und Matthes und den andern ebenfalls zurief: »Bleiben Sie stehn! Gehn Sie zurück!«

GREGOR VII. Der Passus lautet wörtlich: »Kurz vorher« – nämlich vor den Schüssen Rouziers – »hatte sich ein zweiter französischer Zivilist

eingefunden, der ebenfalls Matthes und Fechter aufgefordert hatte:
Bleiben Sie stehn! Gehn Sie zurück!«

EMILE ZOLA Was taten nun die Deutschen? Blieben sie stehn? Gingen sie zurück? Gingen sie vor?

GREGOR VII. Das steht nicht im amtlichen Bericht.

V. SCHÖN In der Tat! *Faßt sich an den Kopf* Es ist furchtbar! Die dritte Lücke.

DR. SELLO Ein Bericht soll sein knapp und bestimmt und keine Lebensbeschreibung.

BELLING Richtig. Mit philosophischen Methoden kann ich nichts anfangen. Die passen vielleicht in der Theorie, aber nicht in der Praxis. Und die Praxis ist die Hauptsache, das hat schon mein Vater selig gesagt, als ich noch 'n Junge war so groß.

GREGOR VII. *liest* »In diesem Augenblick schoß der Franzose nach Matthes und Fechter aus etwa zehn Meter Entfernung. Er traf Matthes in den Kopf. Passanten, die sich inzwischen eingefunden hatten, besorgten sich um den Schwerverwundeten; aus den Nachbarhäusern kamen die aufgeschreckten Bewohner heraus. Da fiel eine Reihe weiterer Schüsse ...«

ANATOLE FRANCE Warum denn noch mehr? Sollte vor dem »da« wieder eine Lücke sein?

V. SCHÖN Es scheint beinahe, denn nun wird nicht irgend ein aufgeschreckter Hausbewohner getroffen, Zufälliger oder Neugieriger, sondern ein aktiver Nationalist.

EMILE ZOLA Emil Müller.

GREGOR VII. »Da fiel eine Reihe weiterer Schüsse, von denen zwei den Emil Müller trafen, und zwar einer in den Arm, der zweite ins Herz. Müller brach sofort tot zusammen. Es ist festgestellt, daß sämtliche Schüsse aus der Waffe des Unterleutnants Rouzier vom französischen Artillerieregiment 311 abgegeben worden sind.« Damit schließt der amtliche deutsche Bericht.

Gregor klappt das Aktenstück zu, verbeugt sich gegen den Vorsitzenden, nimmt Platz.

V. SCHÖN Die Beweisaufnahme ist beendet. Wer von den Herren ... »und Damen« kann ich nicht sagen ...

ELISABETH O bitte!

V. SCHÖN ... eine Erklärung abzugeben hat, bevor die Plaidoyers anfangen ...

Pause. Es meldet sich niemand.

V. SCHÖN Niemand. Dann müssen wir wohl die Öffentlichkeit wieder hereinlassen.

Posaunenstoß des Erzengels Gabriel. Die großen Flügeltüren des Mittelportals hinten und Seitenportal rechts öffnen sich, Seelenvolk strömt herein, die rechte Bühnenhälfte wird heller.

DSERSHINSKI Ich möchte, wegen des Zwischenfalls vorhin, empfehlen, die Wache vor das mittlere Portal zu kommandieren.

V. SCHÖN Es wird sich nicht vermeiden lassen. Deutsches Publikum will unter einigen Atmosphären Druck stehn, auch nachdem man es erlöst hat, lieber Dsershinski. Es geht ihm wie den Tiefseefischen, die, paff, plätzen, wenn sie aufsteigen. *Zu Gregor* Ich bitte Herrn Erzengel Michael.

Papst Gregor gibt ein Zeichen, ein geflügelter Gendarm eilt hinaus.

V. SCHÖN Ich habe mich gewundert, daß Erzengel Michael oder sein Stellvertreter ...

DSERSHINSKI Bei Verhandlungen, an denen die deutsche Sektion beteiligt ist, darf er sich garnicht vertreten lassen.

V. SCHÖN Jedenfalls – war es nun Unachtsamkeit oder böser Wille – ist niemand dagewesen, sonst hätten sich die Zwischenrufer wohl vorgesehen.

ERZENDEL MICHAEL *feldgrau, helle Gamaschen, Schirmmütze, blond, rasiert, meldet sich mit geschlossenen Absätzen bei v. Schön* Zur Stelle!

V. SCHÖN Sie warten schon lange auf Beförderung, Michael, hab ich gehört. Wir werden Ihnen den zweiten Stern für Ihre Achselstücke geben. *Michael Verbeugung.* Drüben am Mittelportal stehn Sie, Leutnant Michael, mit zehn Mann und bewachen den Saal. *Erhebt sich, um zu Elisabeth zu gehen.* *Zu Dsershinski* Wollen Sie weiter instruieren, Herr Kommissar!

Als v. Schön sich an Dsershinski wendet, ist er aufgestanden und geht nun zum Platz der hlg. Elisabeth, mit der er leise spricht.

DSERSHINSKI *zu Michael* Beifall, Klatschen und zustimmende Zwischenrufe erlaubt. Hinten links einige erfahrene Engel unauffällig postieren. In den Mittelgang Patrouillen mit Flugschriften und Seitengewehr, das wird genügen. Ist die Außenwache vollzählig?

MICHAEL Es wird mir ja alles abkommandiert, Himmelsreinigung, Sternputzen, Madrigalchor ...

DSERSHINSKI *sieht nach oben, wo die Engelchöre auf Wolkenpolstern umherlungern* Ich sehe noch genug Faulenzer. Lassen Sie die Jacobsleiter anlegen, herunterholen, einkleiden!

JONATHAN SWIFT Yes! Very good! Ausgezeichnet!

MICHAEL Wenn sie nicht eingerostet ist ...

DSERSHINSKI Keine Sabotage, Herr!

MICHAEL *Zu Befehl! Zieht die Absätze zusammen, stramme Wendung ab.* *In die Engeldarmen kommt Bewegung.* V. Schön nickt der hlg.